

geringem Zwischenraume. Auf fol. 137' bis 138 Mitte stehen kurze chronologische Notizen über die Karolingerzeit, die als Gerippe der Darstellung dienen sollten, auf dem Reste der Seite ähnliche über die Jahre 1216 bis 1300. Fol. 138 bis 140 enthalten Conceptione der Begebenheiten der Jahre 1056 bis 1137, die eine unmittelbare Fortsetzung von fol. 132' bilden, fol. 140' ist leer, 141 und 141' schliessen sich an und umfassen Konrads III. Regierung, 1137—1152. Auf fol. 142 folgen drei Versuche, die Geschichte von etwa 700 bis zu Karls des Grossen Anfängen kurz zusammenzudrängen; sie waren wohl bestimmt, auf fol. 133' den Uebergang von der Einleitung zum Beginn der Erzählung herzustellen, dann eine Capiteleintheilung des ersten Buches, von Karl dem Grossen bis zum Thronstreit unter Philipp und Otto, sowie die N. A. XXVIII, 150 ff. mitgetheilten Trümmer einer Prosadedicatio an den Patriarchen Berthrand. Fol. 142' enthält das von Fournier S. 124 f. gedruckte Dedicationspoem an Berthrand und kurze Notizen aus dem Jahre 1343, 'Conceptione über die jüngsten Geschehnisse', besprochen von Fournier S. 79. Fol. 143 bis 149' endlich umfasst Auszüge aus der römischen (und überhaupt antiken) Geschichte, die von Johannis Hand den Titel 'Cronica Romanorum' tragen und von Romulus und Remus bis zum Tode Neros reichen¹. Der ganze Abschnitt von fol. 121 bis 149 ist autograph und — bis auf die beiden Widmungen an Berthrand fol. 142 und 142' — ungedruckt.

Nach der allgemeinen Inhaltsübersicht wenden wir uns jetzt der Betrachtung der einzelnen Theile zu. Die beiden Reinschriftfragmente sind, jedes von einem andern Schreiber, sorgfältig geschrieben, und zwar weder nach Dictat, noch sind sie Abschriften von erhaltenen Entwürfen Johannis. Dass sie aber überhaupt Abschriften von dessen Entwürfen darstellen, beweist eine bestimmte Gattung von Fehlern im grösseren Fragment, die weder auf Dictieren zurückzuführen sind — nie hätte der Autor solche Versehen dictiert —, noch auf Verhören, noch auf Verschreiben. Es sind Lesefehler, die Reinschriften sind von nicht allzu lesbaren Conceptionen, wie diejenigen Johannis es

1) Am unteren Rande von fol. 148' und 149 steht, jedesmal in etwas abweichender Weise geschildert, von Johannis Hand ungewöhnlich schön geschrieben, die Legende von Wolberts Hostienwunder aus dem J. 1238, abweichend von der ersten Redaction fol. 48, also wohl ein einzelner Versuch der Umarbeitung, der aber bei der kurzen Zusammenfassung dieser Zeiten, welche für die zweite Ausgabe bezeichnend ist, nicht weiter berücksichtigt wurde.